Michael Buhlmann

Das Benediktinerkloster St. Georgen im Schwarzwald

Geschichte und Kultur [– Gründung und Anfänge]

Vorwort

Die 720, genauer 722 Jahre dauernde Geschichte des (katholischen) Georgsklosters in St. Georgen und Villingen spielt sich in zwei Zeitepochen ab: Das Mittelalter umfasst das Jahrtausend zwischen ungefähr 500 und 1500, das frühe Mittelalter reicht ca. von 500 bis 1050, das hohe ca. von 1050 bis 1250, das späte vom 13. bis zum 15. bzw. beginnenden 16. Jahrhundert; die frühe Neuzeit datieren wir vom 16. bis 18. bzw. beginnenden 19. Jahrhundert. Dabei hat die Mönchsgemeinschaft in St. Georgen Bestand gehabt von der Gründung im Jahr 1084 bis zur württembergischen Reformation 1536, die Zeit des Villinger Georgsklosters erstreckte sich auf die Jahre von 1536/38 bis 1806, die des evangelischen Klosters in St. Georgen auf den Zeitraum von 1566 bis 1806. Zäsuren hat es in der St. Georgener Klostergeschichte also manche gegeben, doch war auch über die Jahrhunderte manche Kontinuität vorhanden gewesen.

Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald

In den Anfang des Investiturstreits (1075-1122), sicher einer der prägnantesten Wendepunkte in der mittelalterlichen Geschichte Europas, fällt die Gründung eines Benediktinerklosters auf dem "Scheitel Alemanniens" (*vertex Alemanniae*) im Schwarzwald: Die Mönchsgemeinschaft in St. Georgen, an der Quelle der Brigach gelegen, war ein Resultat des Zusammengehens von schwäbischem Adel und kirchlicher Reformpartei, eindrucksvoll repräsentiert durch die Klostergründer Hezelo (†1088) und Hesso (†1113/14) und den Abt und Klosterreformer Wilhelm von Hirsau (1069-1091). Statt des zunächst in Aussicht genommenen oberschwäbischen Königseggwald wurde auf Betreiben Wilhelms St. Georgen als Ort der Klostergründung ausgewählt. Mit der Besiedlung St. Georgens durch Hirsauer Mönche im Frühjahr und Sommer 1084 – die ersten Mönche zogen am 22. April, dem Vortag des Georgstages ein – und mit der Weihe der (hölzernen) Klosterkirche am 24. Juni 1085 begann die Geschichte des Schwarzwaldklosters.

Dabei war der Ort für die Klostergründung gut und mit Bedacht gewählt: Das Kloster lag auf einem Hügel, der sich nördlich an das Quellgebiet der Brigach anschloss, mithin in Gewäs-

sernähe und gegen Hochwasser geschützt, an einem nach Süden hin abfallenden Abhang des Hochwaldes in einer Höhe von ca. 850 Metern über dem Meeresspiegel, wahrscheinlich an der Grenze des Altsiedellandes hin zum noch nicht bzw. dünn besiedelten Schwarzwald. Dieser geografischen Lage an einer Siedlungsgrenze entsprach es, dass das Kloster einerseits auf Eigengut Hezelos und auf durch Hesso ertauschten Besitz errichtet wurde, andererseits durch Rodung seinen Besitz in der Umgebung vergrößern konnte.

Die Klostergründer entschieden sich für den heiligen Georg als Schutzherrn der Mönchsgemeinschaft. Georg war ursprünglich ein Heiliger der östlichen Christenheit gewesen. Der aus Kappadokien stammende Soldat soll am Beginn der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diokletian (284-305) den Märtyrertod gestorben sein. In den ersten Jahrhunderten des Mittelalters gelangten Verehrung und Reliquien Georgs auch nach Italien und ins merowingische Frankenreich. Später war es der Mainzer Erzbischof Hatto (891-913), der im Rom des Jahres 896 von Papst Formosus (891-896) Georgsreliquien erhielt – die stadtrömische Kirche San Giorgio al Velabro spielt hier eine bedeutsame Rolle - und mit den Reliquien nach Ostfranken zurück über die Alpen zog. Dort verteilte er das Erworbene, so dass das Bodenseekloster Reichenau, dessen Leitung Hatto besaß, in den Besitz von einigen Reliquien – darunter ein Stück vom Haupt des Märtyrers – gelangte. Das "Georgshaupt" auf der Reichenau, genauer im von Hatto gegründeten Oberzell, muss die Verehrung des kappadokischen Erzmärtyrers im mittelalterlichen Schwaben befördert haben. Nicht zuletzt die Reichenauer Klostervögte, die im 11. Jahrhundert aus der Familie des St. Georgener Klostergründers Hezelo stammten, müssen vom Georgskult beeinflusst worden sein. Ihr Gebetshaus bei ihrer Stammburg in Königseggwald war wohl an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert dem heiligen Georg geweiht und mit entsprechenden Religuien versehen worden. Im Zuge der Schwarzwälder Klostergründung Hezelos und Hessos gelangten Name und Reliquien des Kappadokiers schließlich nach St. Georgen. Der kappadokische Heilige mit seinem griechischen Namen bezeichnete fortan - erst auf Latein, dann auch auf Deutsch - das Kloster und den Ort. Dazu führen wir einige Beispiele auf:

Übersicht: Bezeichnungen für Kloster und Ort St. Georgen (11.-16. Jahrhundert)

cella sancti Georgii ("Zelle des heiligen Georg", 1083)
monasterium sancti Georgii ("Kloster des heiligen Georg", 1084)
monasterii sancti Georgii, quod situm est in Nigra Silva iuxta flumen Briganam ("Kloster des heiligen Georg, das gelegen ist im Schwarzwald beim Fluss Brigach", 1095, 1179)
monasterii sancti Georgii in nigra silva ordinis sancti Benedicti Constantiensis dioecesis ("Kloster des heiligen Georg im Schwarzwald vom Orden des heiligen Benedikt in der Diözese Konstanz", 1282)
sant Georgien (1308)
Geryen (1427)
Gorgen, Jorgen (1468)
Gotzhus zu sant Jörgen uff dem Schwartzwald (1482)
Sant Jergen (1565)
S. Georgen uff dem Berg (1591)

Die beiden ersten St. Georgener Klosterleiter Heinrich I. (1084/86-1087) und Konrad (1087-1088) standen noch in Abhängigkeit zu Kloster Hirsau und dessen bedeutenden Abt. Erst mit seinem dritten Abt Theoger (1088-1119, †1120) erlangte das Kloster St. Georgen seine Selbstständigkeit vom Hirsauer Mutterkloster. Mit Theoger begann der Aufstieg der Benediktinerabtei, der Aufstieg St. Georgens zu einem der bedeutendsten Klöster Süd(west)deutschlands Hirsauer Prägung.

Abt Theoger von St. Georgen

Über das Leben des St. Georgener Abtes Theoger unterrichtet uns in zwei Büchern die Vita Theogeri, die vielleicht der Mönch und Bibliothekar Wolfger von Prüfening (†nach 1173) um die Mitte des 12. Jahrhunderts unter dem Prüfeninger Abt Erbo I. (1121-1162), einem Schüler Theogers, schrieb. Theoger, um die Mitte des 11. Jahrhunderts geboren, stammte – so die Lebensbeschreibung – aus ministerialischen Verhältnissen, war aber wahrscheinlich mit mächtigen Adelsfamilien im elsässisch-lothringischen Raum verwandt, u.a. mit den Grafen von Metz und denen von Lützelburg. Theoger soll dann unter dem berühmten Manegold von Lautenbach (†nach 1103) und im Wormser Cyriakusstift seine geistliche Ausbildung erhalten haben. Er wandte sich aber dem Mönchtum Hirsauer Prägung zu und trat in das Kloster Hirsau unter dessen Abt Wilhelm ein. Dieser ernannte ihn später zum Vorsteher des Hirsauer Priorats (Kloster-) Reichenbach (1085-1088). Schließlich wurde Theoger auf Betreiben Wilhelms zum Abt von St. Georgen eingesetzt (1088). Um Selbstständigkeit von Hirsau bemüht, gelang es Theoger während seines Abbatiats, das Kloster St. Georgen zu einem Reformmittelpunkt benediktinischen Mönchtums in Elsass, Süddeutschland und Österreich zu machen. Diese St. Georgener Reform war verbunden mit der Einflussnahme der Schwarzwälder Mönchsgemeinschaft auf eine Reihe von Männer- und Frauenklöstern, die entweder neu gegründet oder von St. Georgen aus reformiert wurden. Dabei fungierten St. Georgener Mönche vielfach als Äbte der zu reformierenden Klöster, während die Neugründungen meist als St. Georgener Priorate in Besitz bzw. unter der seelsorgerischen Oberaufsicht der geistlichen Kommunität an der Brigach standen. Der damaligen Bedeutung St. Georgens entsprach es, dass das Kloster auch Empfänger zweier wichtiger Papstprivilegien wurde. Wie der "Gründungsbericht des Klosters St. Georgen" zudem mitteilt, waren es bedeutende Schenkungen von Landbesitz und Rechten, die die Mönche aus dem Schwarzwald um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert erlangen konnten. Diese äußeren Faktoren machten zusammen mit der inneren Geschlossenheit klösterlichen Lebens den Erfolg des Klosters St. Georgen unter Theoger aus - ein Erfolg, der auch noch nach dem gleich zu behandelnden Weggang Theogers anhielt und das sog. St. Georgener Jahrhundert von der Klostergründung bis zu Abt Manegold von Berg (1084-nach 1193/94) begründete.

Theoger war Reformabt und Anhänger der gregorianischen Kirchenreform. Daher ernannte die kirchliche Reformpartei im durch den Investiturstreit zerrütteten Deutschland ihn, der sich lange dagegen sträubte, endlich zum Bischof von Metz (1117) und damit zum Gegenkandidaten des kaiserfreundlichen Prälaten Adalbero IV. (1090-1117). Unterstützt von seinen Metzer Verwandten, ebenfalls Reformern, bestätigt vom Papst, gelang es Theoger dennoch nicht, im Metzer Bistum Fuß zu fassen (1119). Ein Ausgleich zwischen Papst Calixt II. (1119-1124) und Erzbischof Bruno von Trier (1102-1124) in Cluny (Ende 1119) endete schließlich damit, dass Theoger in dem burgundischen Kloster bleiben und faktisch auf die Bischofswürde verzichten konnte. Theoger starb am 29. April 1120 in Cluny, wo sich in gewisser Weise der Kreis von der cluniazensischen über die Hirsauer bis zur St. Georgener Reform schloss. Die *Vita Theogeri* verehrt Theoger als Heiligen.

Wie Abt Wilhelm von Hirsau, so hat sich auch Theoger mit den *artes liberales*, den "(sieben) freien Künsten" beschäftigt. Besonders die mathematischen Disziplinen des Quadrivium, des "Vierwegs" hatten es ihm angetan, und so ist von Theoger auch eine musiktheoretische

Schrift auf uns gekommen, die Musica Theogeri.

[Die weitere Entwicklung sieht die St. Georgener Mönchsgemeinschaft als erfolgreiches, wirtschaftlich gut ausgestattetes benediktinisches Reformkloster des hohen Mittelalters, bevogtet von den Zähringerherzögen und Stauferkönigen (12./13. Jahrhundert). Im späten Mittelalter werden zahlreiche Umbrüche und Wandlungen sichtbar, die württembergische Reformation (1536) brachte das Ende des katholischen Klosters im Schwarzwaldort St. Georgen mit sich.]

Literatur und Abkürzungen: BADER, J., Die Notitia fundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde, in: ZGO 9 (1858), S.193-225; BAUERREIß, R., St. Georgen im Schwarzwald, ein Reformmittelpunkt Südostdeutschlands im beginnenden 12. Jahrhundert, in: 900 Jahre St. Georgen, S.22-34; BRENNECKE, P., Leben und Wirken des heiligen Theoger, Diss. Halle 1873; BÜTTNER, H., St. Georgen und die Zähringer, in: 900 Jahre St. Georgen, S.7-21; BUHLMANN, M., Wie der heilige Georg nach St. Georgen kam (= VA 1), St. Georgen 2001; BUHLMANN, M., St. Georgen und Südwestdeutschland bis zum Mittelalter (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Tl.I = VA 2), St. Georgen 2002; BUHLMANN, M., Gründung und Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, TI.II = VA 3), St. Georgen 2002; BUHLMANN, M., Abt Theoger von St. Georgen (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Tl.III = VA 7), St. Georgen 2004; BUHLMANN, M., Die Päpste in ihren Beziehungen zum mittelalterlichen Kloster St. Georgen (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil IV = VA 8), St. Georgen 2004; FOLG = Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte; GB = Germania Benedictina, Bd.5: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. v. F. QUARTHAL, Ottobeuren 1976; KALCHSCHMIDT, K.T., Geschichte des Klosters, der Stadt und des Kirchspiels St. Georgen auf dem badischen Schwarzwald, 1895, Ndr Villingen-Schwenningen 1988; KLEPPER, D., Die "translatio monasterii Sancti Georgii". Bemerkungen zur Bedeutung der Politik des Hauses Zähringen für die "Verlegung des Klosters St. Georgen" zur Zeit des Investiturstreits, St. Georgen-Villingen-Schwenningen 1985; LexMA = Lexikon des Mittelalters, 9 Bde., 1980-1998, Ndr Stuttgart 1999; LThK = Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bde., Freiburg-Basel-Wien ²1986; MARTINI, E.C., Geschichte des Klosters und der Pfarrei St. Georgen auf dem Schwarzwald. Ein historischer Versuch, 1859, Ndr Villingen 1979; MEDER, W., Theoger, Abt des Klosters St. Georgen von 1088 bis 1118, in: GHV 29 (2006), S.46-50; MÜLLER, K., 900 Jahre Kloster St. Georgen, in: Almanach 1986, S.95-99; 900 Jahre Stadt St. Georgen im Schwarzwald 1084-1984. Festschrift, hg. v.d. Stadt St. Georgen, St. Georgen 1984; St. Georgen, bearb. v. J. Wollasch, in: GB V, S.242-253; St. Georgen im Schwarzwald, bearb. v. J. Wollasch, in: LThK 9, Sp.147f; Sankt Georgen im Schwarzwald, bearb. v. A. ZETTLER, in: LexMA, Bd.7, Sp.1158f; SCHARF, W. (Übers.), Der Gründungsbericht des Klosters St. Georgen im Schwarzwald, in: 900 Jahre St. Georgen, S.205-237; STOCKBURGER, E., St. Georgen. Chronik des Klosters und der Stadt, bearb. v. J. FUCHS, St. Georgen 1972; VA = Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen; WOLLASCH, H.-J., Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald. Zur Ausbildung der geschichtlichen Eigenart eines Klosters innerhalb der Hirsauer Reform (= FOLG 14), Freiburg i.Br. 1964; Wollasch, H.-J., Die Benediktinerabtei St. Georgen im Schwarzwald und ihre Beziehungen zu Klöstern westlich des Rheins, in: 900 Jahre St. Georgen, S.45-61; ZEGGERT, G., Theoger (Dietger von Metz). Abt des Klosters St. Georgen im Schwarzwald in den Jahren 1088-1118, o.O. [1954]; ZETTLER, A., Bilder von der Klostergrabung St. Georgen 1958, in: 900 Jahre St. Georgen, S.103-114; ZGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.

Text aus: Heimatbote 26 (2015), S.46-53; www.michael-buhlmann.de > Geschichte > Texte, Publikationen